

Geschichten aus dem Reich der Königin der Pentagramme

Konzertbericht: Suzanne Vega am 10. Februar im Kölner Gloria



Virtuos schmetternd an einer Geige spielt der junge Brite **Seth Lakeman** als Vorgruppe gefühlvolle aber etwas gleichförmige selbstkomponierte Songs. Mit burschikoser Eleganz betritt Suzanne Vega im dunklen Jackett erst gegen 21 Uhr zusammen mit dem Gitarristen **Gerry Leonard** die Bühne, der wie in den Vorjahren ihre gesamte Band auf der Tournee darstellt. Der Ire Leonard **produzierte** übrigens ihr jünnst im Januar erschienenenes erstes Studioalbum nach sieben Jahren, "Tales From the Realm of the Queen of Pentacles". Der sperrige Albumtitel verweist nicht nur auf eine Tarot-Figur, sondern auch auf den Bereich des Geschichtenerzählens. Ihre Fähigkeiten als literarisch bewanderte Erzählerin bringt die

Singer-Songwriterin in interessanten Anekdoten zu den neuen Songs zur Geltung. Nach ihrer eröffnenden Performance von "Marlene on the wall", eine Hommage und Reminiszenz an Marlene Dietrich und ihr erster Hit von 1985, setzt sie ihren Zylinder ab, den sie bis dahin trägt. Sie geht nun über zu den neuen Songs.

Vom unergründlichen Fundus des Lebens und vom Süßwarenladen

Der Wunsch nach materiellem Reichtum führt zu seelischen Verletzungen - davon handelt "Crack in the wall". Die Songparabel beginnt mit den Verszeilen "A crack appeared inside a wall / A door sprang up around it" und lädt am Ende in die wundersame Welt der Natur und Spiritualität ein. Der "Song oft the stoic" erzählt auf berührende Weise vom entbehrungsreichen Leben eines alten Mannes. In "Horizon" würdigt Vega ihren verstorbenen tschechischen Freund Václav Havel, einen Dramatiker, der Staatspräsident wurde und sich auch als Politiker einen Sinn für Kunst erhalten konnte. "Jakob and the angel" behandelt vordergründig den biblischen Kampf Jakobs mit den Engeln Gottes am Ufer des Jakobsflusses.



Arabische Klänge vermischen sich mit einem Streicher-Sample aus dem Stück "Candy Shop" vom Rapper 50 Cent in "Don't uncork what you can't contain". Die Songs bestehen durch melodische Kniffe und unerwartete Arrangements. Weniger interessant ist hingegen das vielleicht ironisch gemeinte Bekenntnis "I never wear white", bei dem die Künstlerin Schwarz zu ihrer Farbe erklärt, leider auch die erste Singleauskopplung des Albums.

Schnörkellos gutes Gitarrenspiel und ein Hauch von Beiläufigkeit

Die Hintergründe für die kompositorisch recht abwechslungsreichen Songs verblüffen und machen auf die Texte neugierig, denen die Konzertbesucher jedoch nicht immer folgen können. Einen einzigartigen Flair verbreitet natürlich auch Suzanne Vegas alterslose und klare Stimme, die mit ihrer spröden Eintönigkeit, einem unverwechselbaren Hauch von Beiläufigkeit und Understatement für sich einnimmt. Untermalt wird ihr Gesang durch ein gekonntes Akustikgitarrenspiel mit Folk-Elementen, ungewöhnlichem Beat und rockigen Passagen. Während frühere Alben der mittlerweile 54-Jährigen oft Einsamkeit thematisieren, geht es Vega in ihrem jüngsten Werk um Verbindendes zwischen den Menschen. So verwundert es auch wenig, dass die Künstlerin dem während des Konzertes fotografierenden oder filmenden Publikum für die rege Interaktion mit ihr in sozialen Netzwerken wie **Facebook** oder **Twitter** dankt.



Komplexe Erzählungen gitarrengetriebener Songs

Die New Yorkerin singt zum Konzertende hin mit kühl zurückgenommener und präsenter Stimme noch ihren größten Hit "Luka". Der Song beschreibt hintergründig die Sicht eines misshandelten Jungen.



Der harmonisch dicht instrumentierte Song lässt erst beim genaueren Hinhören erahnen, dass es um gesellschaftliche Verdrängung von häuslicher Gewalt geht. Darauf folgt ohne eine längere Unterbrechung "Tom's Diner", das berühmte Lied über Toms Restaurant in der 112. Straße, Ecke Broadway in New York City. Angelehnt ist die dynamische Performance an den DNA-Remix des ursprünglichen A-Cappella Stücks. Das britische Produzenten-Duo DNA hatte 1990 einen nicht autorisierten Remix gemacht. Vegas damalige Plattenfirma A&M kaufte die Single auf, um sie erfolgreich selber zu veröffentlichen. Mittlerweile hat Vega keinen Plattenvertrag mehr und gründete ihr eigenes Label '**Amanuensis**'. Sie nahm ihre stärksten Songs neu auf und veröffentlichte sie als reduzierte Akustik-Versionen in einer Close Up-Serie mit vier Alben. Bei der Zugabe dürfen sich die Konzertbesucher selber einen Song wünschen, doch leider kann nur einer der vielen Publikumswünsche erfüllt werden. Nach einer kurzen Beratung einigt sich das Duo auf "In Liverpool" aus dem Album "99.9 F°" von 1992. Später performt Suzanne Vega noch "Walk on the Wild Side" von ihrem im Oktober letzten Jahres verstorbenen Freund Lou Reed. Vega und Leonard verabschieden sich nach knapp 90 stimmungsvollen Minuten von der Bühne.

Zum **Bericht** von Suzanne Vegas Konzert am 8. Juni 2012 in der Kölner Kulturkirche.

Autor: Ansgar Skoda / **Bilder:** Ansgar Skoda / 15.02.2014

[Artikel drucken](#)